

Correspondent

für

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Freitag den 30. September 1892.

Nr. 115.

Mit nächster Nummer (116) beginnt das 4. Vierteljahr 1892. Wir erinnern die bisherigen wie neu hinzutretende Abonnenten des Corr. an die Bestellung, die sofort erfolgen muß, wenn keine Unterbrechung in der Zusendung eintreten soll.

Unsre Stellung zur allgemeinen Arbeiterbewegung.

I.

Die Entwicklung der Industrie ist, seitdem das ehrsame Handwerk seinen „goldnen Boden“ verloren hat, rapid vor sich gegangen. Die Ausnutzung der Technik und aller maschinellen Hilfsmittel hat eine vollständige Umwandlung der Produktionsweise herbeigeführt. An Stelle der Handarbeit ist fast überall die Maschinenarbeit getreten, welche Tausende von Arbeitskräften entbehrlieh machte, den gelernten Arbeiter durch den ungelerten verdrängte und mit elementarer Gewalt jedwede Neuerung sich aneignete. Was war diesem revolutionierenden Treiben gegenüber zu thun? Die bereits entwickelten Arbeiterorganisationen fanden auf Mittel und Wege, wie sie am besten diesem wirtschaftlichen Kampfe, der sie zu ersticken drohte, begegnen konnten.

Einzelne Vereinigungen halfen sich zunächst damit, daß sie Unterstützungskassen gründeten, vermöge deren sie der immer mehr um sich greifenden Arbeitslosigkeit ihren verheerenden Charakter nehmen zu können glaubten — Arbeitslosen-Unterstützungskassen, die wohl ermöglichten den einzelnen vor dem Verhungern zu retten, der allgemeinen Arbeitslosigkeit gegenüber aber nur von minimaler Bedeutung blieben.

Immer weiter und mächtiger entwickelte sich dagegen die Industrie. Die Konzentration des Kapitals ging ihrer Vollendung entgegen. Die Bildung von Trusts war die konsequente Folge. Nicht nur in jenen Industriezweigen, wie z. B. der Metallindustrie, den Hüttenwerken, auch bereits in unserm Buchdruckgewerbe ist die Koalition zur Tatsache geworden. Dieser vereinigten Macht des Kapitalismus gegenüber ist aber jede einzelne Gewerkschaft nur eine Seifenblase, welche bei dem geringsten Druck zerplatzen muß.

Die Bourgeoisie ist dem Proletariat zuvorgekommen; in wahrer Erkenntnis ihrer Geldsachinteressen verstummten alle politischen Verschiedenheiten und sie einigten sich, um mit brutaler Gewalt jedwede Regung der Arbeiter niederzudrücken.

Wie aber das Kapital sich zusammenschloß, um seine Interessen zu vertreten, so sind die Arbeiter auch ihrerseits verpflichtet, ein einheitliches Ganze zu bilden; sie alle dürfen nur das eine Ziel im Auge haben: bei allen Kämpfen auf wirtschaftlichem Gebiete gemeinsam zu handeln — d. h. den angegriffenen oder angreifenden Teil moralisch und finanziell bis auf äußerste zu verteidigen. Und dieses will die moderne Arbeiterbewegung, sie will auf wirtschaftlichem Gebiete die Zersplitterung der ein-

zelnen Kräfte vermeiden und durch Zusammenschluß aller Kräfte praktische Erfolge herbeizuführen suchen.

Und was die moderne Arbeiterbewegung auf wirtschaftlichem Gebiete zu erreichen sucht, das will sie auch auf dem politischen.

Die herrschenden Parteien aller Schattierungen vereinigten sich auf wirtschaftlichem Gebiet, um die menschliche Arbeitskraft zu gunsten ihres Geldsacks besser ausbeuten zu können, auf politischem Gebiete vereinigten sie sich, um die Beherrschung der Massen durch Verdummung und Versumpfung zu erreichen; denn je verlotterter die Massen, um so leichteres Spiel hat die Klasse der Besitzenden, die Bourgeoisie.

Und diesem gemeinsamen Feinde gegenüber kämpft die Sozialdemokratie, die Partei der Arbeiter, des klassenbewußten Proletariats. Was ist nun natürlicher als daß auch auf politischem Gebiete die Arbeiter sich zu organisieren haben, daß sie auch hier ihre ganze Kraft einsetzen und gemeinsam — als Sozialdemokraten — den Kampf gegen Verdummung und Versumpfung führen? Jede Arbeiterorganisation hat also allen Grund, dieser Bewegung sich anzuschließen. Eine jede Organisation kann und muß so geleitet werden, daß sie bei allen sie berührenden Fragen ihr Hauptaugenmerk darauf richtet, mit der Allgemeinheit zu rechnen und das kann nur geschehen, wenn jeder einzelne auch ein Glied dieser Allgemeinheit ist!

Deshalb — bei allem Respekt vor unsrer Organisation — politische Aufklärung!

Im Kampf unsrer Neunstundenbewegung wurde dieser Wunsch mehr als je laut. Wir haben aus dem Solidaritätsgefühl des ganzen nationalen und internationalen Proletariats gesehen, soweit dasselbe von unsrer Bewegung unterrichtet war, mit welcher freudiger Hingabe und teilweise Begeisterung man für unsre so gerechte Sache Partei nahm; erwidern wir das uns in so reichem Maße geschenkte Solidaritätsgefühl dadurch, daß wir der Arbeiterschaft brüderlich die Hand reichen und mit ihr gemeinsam für Besserung unserer sozialen Zustände unsre ganze Kraft einsetzen. Suche ein jeder sich nützlich zu machen. Anstatt verschiedenen Vereinen und Klubs anzuhängen, trete man Arbeiterbildungs- und Wahlvereinen bei und suche sich einen neuen Wirkungskreis.

Zeigen wir, daß wir uns alle eins fühlen mit dem gesamten Proletariat und bedeuten wir damit den herrschenden Klassen, daß bald die Zeit kommen wird, wo das gesamte Proletariat aus seiner Lethargie erwacht und von seinen ihm angeborenen Rechten Besitz ergreifen wird. Bis dahin: „Werbt im Stillen Freunde für den Bund“, für die moderne Arbeiterbewegung!

Berlin.

-ss-

II.

Wenn man in den Annalen der Arbeiterbewegung blättert, so stößt man öfters auf die interessantesten Tatsachen. Besonders beachtenswert ist das Leben und Treiben auf dem Arbeitsmarkte, dessen Impuls durch die beiden Pole Angebot und Nachfrage gegeben wird. Schon von Alters her regulierte sich auf diese Weise das Lohnverhältnis, denn bereits im 15. Jahrhundert machten die Gesellen Anstrengungen, den Meistern Zugeständnisse abzurufen, um das Lohnsystem zu ihren gunsten zu gestalten. War nun zu jener Zeit, als die Manufaktur (Teilhanderarbeit) noch herrschte, als weder Eisenbahn noch Telegraph Städte und Länder mit einander verbanden, das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und =nehmer ein schwieriges, wie ungleich schwerer gestaltete es sich, als die Handwerkserei durch die Maschinenproduktion und deren Teilarbeit verdrängt wurde. Doch nicht alle Betriebszweige wurden von der letztern Produktion ergriffen, u. a. auch nicht die Buchdruckerbranche oder richtiger die Spezies der Sezerei. Die Sezer waren, trotzdem das „Sezerhandwerk“, wie gesagt, zunächst nicht zu befürchten hatte, durch Maschinenproduktion beeinträchtigt zu werden, doch die ersten, bei denen sich der Drang nach Organisation, um der fortschreitenden Ausbeutung erfolgreich begegnen zu können, bemerkbar machte und wir finden sie denn bereits im sogenannten „Flegeljahr“ (1848) auf dem Wege, sich solidarisch zu verbinden. Doch erst 18 Jahre später gelang es ihnen, ein festes Gefüge herzustellen. Den damaligen Verhältnissen angepaßt verpflichteten sich „Meister und Gesellen“, den Lohn auf gutlichem Wege zu vereinbaren, und wenn es auch hie und da zu den ernsthaftesten Streitigkeiten kam, so wunderte sich doch alle Welt, wie Kapital und Arbeit so schön harmonierten — wer die Beche bezahlte, danach frug man nicht.

Allein die Ausbeutung zog immer weitere Kreise, immer profitgieriger wurde der Arbeitgeber und während auf dieser Seite die Sucht, dem Arbeiter möglichst viel Mehrwert abzupressen, ausgeprägter wurde, überzeugte sich der andre Teil mehr und mehr von der Existenz der „freien Vereinbarung“. Fand sich jedoch hie und da ein räudiges Schaf unter der Herde, welches vom Werte der „freien Vereinbarung“ doch nicht ganz überzeugt war — flugs sann der Kapitalist auf Mittel und Wege, daselbst möglichst sanft vom Gebiete des Arbeitsmarktes fern zu halten, selbst vermittelt schwarzer Listen. Hier legte sich nun die Behörde ein klein wenig, wenn auch möglichst schonend, ins Mittel und machte den Arbeitgebern begreiflich, daß es nicht thöricht sei, auf so offene Weise die Arbeiter auszuhungern. Unsere Rigoristen waren natürlich um neue Systeme schwarzer Listen nicht verlegen und ein System, welches weit geheimnisvoller und präzisere

Dienste leistete, kam zur Geltung: der Telegraph und das Telephon sind ja nur erfunden, um möglichst schnell anzufragen, wie sich Arbeiter Soundsso betragen hat!

Was wunder, daß sich unter solchen Konjunkturen auch bei den bisher konservativen Buchdruckern der Wunsch regte, sich von der Last dieser Sorte Harmonie zu befreien. Es kam das Jahr 1891 und mit ihm die Erkenntnis. Wurde auch nur ein kleiner Schritt nach vorn gethan und die Tarifgemeinschaft abgeschüttelt, so brachte doch das Jahr 1892 die Buchdrucker den heutigen Verhältnissen einen weitem Zoll näher. Trotzdem die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gehilfen wissen, daß noch manches geschehen muß, um der übrigen Arbeiterbewegung Rechnung zu tragen, sind sie doch überzeugt, daß sich endlich auch bei all ihren Kollegen die Erkenntnis Bahn brechen wird, daß auch sie pauperisiert sind, daß auch sie in den Augen der Arbeitgeber nur als ein Maschinenteil gelten. In einigen Jahren werden wir auch die Buchdrucker, gedrängt durch die Macht der Verhältnisse, auf einer wesentlich andern Bahn finden.

Mannheim.

-n-

III.

Die größte Lehre, welche wir aus unserm letzten Kampfe gezogen haben sollten, ist die, daß das Klassenbewußtsein gehoben und gefördert werden müsse. Leider scheint sie nicht bei allen unseren berufenen Vertretern erkannt zu sein und doch liegt nichts begreiflicher vor uns als gerade diese Lehre.

Zwei lange Jahre der Agitation haben wir gebraucht, um unsere Kollegen mit dem Prinzip der Arbeitszeitverkürzung zu durchdringen. In den beiden langen Jahren hatten unsere Unternehmer also auch Zeit, für den entscheidenden Kampf ihre Vorbereitungen zu treffen. Leicht genug war es ihnen gemacht, in dieser Zeit mit dem gesamten Unternehmertum alle die Vorkehrungen zu treffen, die zu unserm Schaden dienten. Sind nun diese Erfahrungen gemacht, wohlstan, so handeln wir auch danach!

Wie aber war es möglich, fragen wir uns, daß die aufgeklärten Buchdrucker einer zweijährigen Agitation bedurften, um den Nutzen einer verkürzten Arbeitszeit einzusehen? Die hierauf zu gebende Antwort wird auf jeden Fall lauten: „Den Buchdruckern fehlt in ihrer Mehrheit das Klassenbewußtsein“. Darum müssen wir unseren Kollegen dieses Bewußtsein ins Gedächtnis rufen. In allen Versammlungen muß auf den Unterschied zwischen Kapital und Arbeit hingewiesen werden, aus unseren Blättern muß die Lehre zu lesen sein und selbst Kosten für Flugblätter dürfen zu diesem Zwecke nicht gespart werden.

Erfaßten wir dies als unsre Aufgabe. Es wird gar zu vieler Jahre nicht bedürfen, um bei allen unseren Kollegen mit jener Ueberzeugung durchzudringen. Dann aber wird für uns eine bessere Zeit beginnen. Einige Versammlungen werden zur gegebenen Zeit genügen, unsere ziel- und klassenbewußt gewordenen Kollegen zu überzeugen, daß die Zeit zum Handeln gekommen ist. Wir werden handeln können in dem Augenblicke wo es ausgesprochen wird. Auf diese Weise können wir günstige Geschäftskonjunkturen ausnützen, der Erfolg wird sicher sein.

Darum nochmals: „Das Klassenbewußtsein zu heben und zu fördern muß unsre Aufgabe sein!“
Leipzig. L.

Ueber Segmaschinen

bringt die L'Imprimerie, das offizielle Organ der Syndikatskammer der Pariser Buchdrucker-Prinzipale, unter der Ueberschrift „Urteile der Engländer und Amerikaner über Segmaschinen“ einen beachtenswerten

Artikel, aus dem sich neuerdings ergibt, wie mangelhaft noch diese Erfindungen sind. Sie schreibt: L'American Bookmaker, das bedeutendste Fachblatt des Buchdruckgewerbes, herausgegeben in Newyork, enthält folgenden Artikel:

In England hat man vor kurzem versucht, eine Aktiengesellschaft für die Segmaschine Linotype in Schwung zu bringen. Da haben Londoner Zeitungen Anzeigen, technische Beschreibungen, Ausforschungen der Gründer durch Interviews in Fülle veröffentlicht; ein Registerbuch wurde den Anschaffungslustigen, die sich das Recht der Reihenfolge zu sichern wünschten, aufgelegt; etliche zwanzig Namen von Personen der englischen Finanzwelt und dem Zeitungsweesen prangten auf der Gründerliste und zuguterletzt stand der berühmteste Förderer von Neuerfindungen in England an der Spitze des Unternehmens.

Trotzdem hat das englische Publikum hierauf nicht angefallen. John Southward, einer der im Buchdruckweesen durch und durch erfahrenen, bekanntesten Fachmänner, hatte sofort die von ihm an der neu erfundenen Maschine entdeckten Mängel unumwunden aufgeführt und so haben sich denn auch mehrere Gönner zurückgezogen.

Uns erscheinen die Engländer bei diesem Versuche schlecht beraten. Wie groß die Vorteile einer Segmaschine thatsächlich auch sein mögen, nicht eine einzige ist bisher genugsam erprobt worden, um solcher unbändigen Agitatione, die sich mit Ausbeutung der neuen Erfindung überhäuft, bausichern Untergrund zu schaffen. Ein Beispiel hiervon erleben wir selbst hier in Amerika, wo mit Pauken- und Trompetenschall das große Publikum für eine derartige Erfindung begeistert werden soll. Jedoch keinen sachverständigen Buchdrucker — das ist das allerauffälligste dabei — wählte man zur Beschäftigung, zur Prüfung, sondern berief nur Geldmenschchen, denen all und jede technische Urteilsfähigkeit mangelt. Schon in einigen Wochen wäre die Maschine lieferungsfertig, aber viele Monate sind seitdem verlossen und noch hat keine Buchdruckerei sie in Gebrauch genommen. ... Doch räumt sich die Linotype Company in ihrem Anpreisungsschreiben: „daß die vornehmsten Zeitungen und Buchdruckereien zu ihrer Kunstschafft gehören“. Wir erwarten von unseren amerikanischen Lesern, daß sie zur Erbauung der englischen Kollegen uns berichten, in wie weit diese Behauptung stimmt. Ferner zählt das Rundschreiben siebzehn „nur der Linotype eigenartige Vorzüge“ auf und prahlt: ihre Maschine sei dem gegenwärtigen Stande des Buchdruckgewerbes das, was früher die Erfindung Gutenbergs und Caxtons den Textschreibern des 15. Jahrhunderts gegenüber gewesen ist; weiter: „die Maschine verhindere bis auf geringste die Möglichkeit von Sehfehlern, da es dem Arbeiter während seiner Thätigkeit leicht sei, jede aufgerichtete Buchstabenzeile durchzulesen“ — diese Behauptung erbringt den unumstößlichen Beweis, daß der Anpreisler von Handwerke nichts versteht. So würde auch ein praktischer Buchdrucker nach und nach alle die siebzehn Vorzüge als Unsinn bezeichnen und ausfechten können.

Das Empfehlungskirkular, gesetzt und gegossen von der Linotype, gedruckt auf gut geglättetem vorzüglichem Velinpapier, ist kurz gesagt abschneidend, der gewöhnlichste Ladenbruder würde sich darob schämen. Das Ganze erscheint mit Typen ungehobelter Höhe abgedruckt zu sein, ein Blick auf die Matrizeseite bestätigt durch starke Schattierung diese Annahme; dann offenbaren die einzelnen Buchstaben alle Merkmale eines unvollkommenen Gusses, meistens halten sie nicht Linie, sind wortweise unregelmäßig ausgeschlossen und ein gut Teil ist wegen Schiefstehens zur Hälfte verwischt. Wir können nicht glauben, daß solches Material für die Stereotypie und die cylindrischen Druckformen, wie sie die Notationsmaschinen verlangen, anwendbar ist. Was man uns hier vorgelegt hat, ist auf einer einfachen Ziegeldruckpresse hergestellt, wie sollen denn nun die Formen beschaffen sein, die unter die Schnellpressen kommen? Mit einem Worte, der Druck des Machwerkes ist so erbärmlich, daß jedes Zeitungsunternehmen, das auf guten Ruf hält, es abweisen wird, deß sind wir sicher. Wenn der Segmachinensatz auf sauber geglättetem Papier, bei sorgfältig gepflegter Arbeit solch trauriges Erzeugnis aufweist, was würden da erst die Zeitungsdruckmaschinen mit um- und umgegossenem Materiale zu Wege bringen? Wir raten allen Buchdruckern, sich das Ding anzusehen — das genügt! Wenn eine Zeitung so schlecht gedruckt in die Welt ginge, würde es bald mit ihr aus sein. ...

Hiernach lassen wir im Auszuge den Bericht des Herrn Wilke über die Gesamtheit der in der Pariser Weltausstellung vorgeführten Segmaschinen folgen. Dieser Bericht ist äußerst lehrreich, denn der Verfasser besitzt bedeutende praktische Kenntnisse im Buchdruckweesen:

Jeder besorgte Geschäftsmann erwägt bei allen neu auftauchenden Erfindungen im voraus, ob er bei deren Ausnützung seine Rechnung findet. Diese Frage drängt sich ihm unmittelbar von selbst auf angesichts des gegenwärtigen Bestrebens, den Schriftsetzer entbehrlich zu machen. Der Segzer ist in den meisten Fällen ein nicht zu viel, selbst nicht genug bezahlter

Arbeiter im Verhältnisse zur Einförmigkeit seines Berufs und der andauernd zwangsweisen Inanspruchnahme seines Denkvermögens. Wozu denn also diese übergroßen Anstrengungen, den Handarbeiter durch die Maschine zu ersetzen? Der Beruf des Segzers ist sehr schwer mit einer andern Art mechanischer Thätigkeit, die eine Maschine vollkommen erledigen könnte, zu vergleichen. Denn so ausgeklügelte der Apparat auch sein möge, man wird sich doch nicht der Pflicht entziehen können, je nachdem 96 Lasten zu drücken und obenrein das Triebwerk im Gange zu erhalten; die durch den Aufwand von Geschicklichkeit, Wissen und Geisteskraft, Eigenschaften, die zur Führung einer noch so sehr vervollkommenen Maschine erforderlich sind, sich äufende Gehirnthätigkeit wird nicht entlastet. Der Geschäftsmann nun legt sich wie gesagt, ein einfaches vergleichendes Rechenexempel vor: ist der Arbeitsvertrag größer zum selben oder geringeren Preise beim Hand- oder Maschinenfuge? Diese Frage stellt er den Leuten, die ihn ersuchen, seine Kapitalien in die Anlagen von Frazer, Thorne, Lagermann oder Linotype zu stecken; selbstverständlich lautet deren Antwort: Sicher, machen Sie nur einen Versuch, der wird gewissenhaft und überzeugend ausfallen. Aber wie viele Maschinen sind nun schon „gewissenhaft und überzeugend“ erprobt worden, ohne endgültige Abnahme zu finden? Daher mögen die Segmaschinenfanatiker nicht sonderlich staunen, wenn der praktische Buchdrucker vorsichtig abwartet, bis seine Kollegen oder irgend ein anderer erst gehörige Erfahrungen darin gesammelt hat.

Korrespondenzen.

Berlin, 25. September. (Zur Erwiderung.) Wozu der Karm, Herr Herzog? Obgleich für mich die „einfachsten Anstandsregeln“ nicht bestehen, obgleich meine „Zweckthiven“ zurückgewiesen zu werden und meine „Unterstellungen“ die „schärfste Beurteilung und entschiedene Zurückweisung“ verdienen, so sind alle diese Lebenswürdigkeiten, die Sie, Herr Herzog, jedenfalls Knigges „Umgang mit Menschen“ entnommen haben, doch nicht in der Lage, auch nur ein Wort jenes Sie so schwer getroffenen kleinen Sätzchens in dem von mir verfaßten Artikel „Was ist unsre Aufgabe?“ in Nr. 108 des Corr. zu widerlegen. Im Gegenteile beweist gerade Ihr Hinweis auf die Versammlung vom 23. August, in der es unserm Vorsitzenden, Herrn Döblin, gelang, die „große Mehrheit“ der Versammlung zu der Ueberzeugung zu bringen, daß die Beschlüsse der Generalversammlung betr. der F. K. durchaus gerechtfertigt waren, die Richtigkeit meines Sazes! — Damit könnte eigentlich meine Erwiderung ihren Abschluß finden; allein da ich bei Abfassung meines Artikels in Nr. 108 den zweiten Beschluß Freiburgs noch nicht kannte, so muß ich sowohl Ihnen als der Öffentlichkeit mitteilen, was mich veranlaßt hat, speziell jenen Satz auf Sie anzuwenden. — Sehen Sie, Herr Kollege Herzog, so geht das manchmal im Leben zu: Sie haben die „einfachsten Anstandsregeln“ studiert und ich dagegen den in Nr. 83 des Corr. unter Freiburg enthaltenen Bericht, welcher der deutschen Kollegenschaft jenen einzig dastehenden Protest mitteilte. Die „aus der Mitte der Versammlung“ gestellte Resolution enthält nach den Worten „protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die Aenderung des Statuts im Sinn einer allmählichen Ueberleitung der Kaffe in den Gewerkeverein“ den vollständig unverständlichen Satz: „Sie bezweifelt die statutengemäße Zweidrittel-Majorität zur Annahme dieser prinzipiellen Aenderung“ usw. Erstaunt mußte man fragen, wie ist es möglich, daß derartige Widersinnigkeiten beschlossen werden können in einer Versammlung, in der ein Delegierter der Generalversammlung als Berichterstatter anwesend ist, und dieses Erstaunen wuchs noch mehr, nachdem man die Motivierung zu dem Beschlusse las. Doch erst dann wurde einem die Möglichkeit dieses Beschlusses klar, nachdem von den Gegnern des Protestes gesagt wird: „Von gegnerischer Seite beschränkte man sich darauf, wiederholt das Vertrauen zur Leitung, zur Zukunft und zur stets bewährten Kollegialität zu beleben und zu stärken und die Beschränkungen betreffs der Sicherheit der Gelder und Wahrung der Mitgliedsrechte zu verschweigen.“ Wäre Herr Herzog auf dieses klassische „beschränkte man sich“ mit der gebührenden Antwort ebenso schnell bei der Hand gewesen wie bei mir mit ungehöriger, ich hätte nicht nötig gehabt, ihn aufzuregen. Sie hatten aber um so mehr die Pflicht, Herr Herzog, öffentlich gegen diesen Protest Einsprache zu erheben, wenn Sie — wie Sie dies erklären — die Sache des Ganzen erkannt und „festgestellt“ hatten. So müssen Sie mir schon gestatten, meine Meinung frei und offen auszusprechen, selbst auf die Gefahr hin, keinen Sinn für die einfachsten Anstandsregeln zu haben! Julius Dolinski.

K. Duisburg, 25. September. In ihrer letzten Versammlung beschäftigte sich die hiesige Mitgliedschaft mit der Frage, in welcher Weise am besten unter den zahlreichen Nichtmitgliedern Rheinlands-Westfalens das

Interesse für unsern Verein gewendet werden könnte. Es konnte ja nicht geleugnet werden, daß in den letzten Jahren eine rege Agitation seitens des Gauvorstandes und der Bezirksvorstände entfaltet worden ist, welche auch manchmal von Erfolg gekrönt war; es war aber auch nichts seltenes, daß an Orten, an welchen allgemeine Versammlungen stattfanden, Nichtmitglieder nur vereinzelt erschienen, wenn nicht ganz fernblieben. Wenn man diesen unliebsamen Vorkomnissen indessen einigermaßen auf den Grund geht und die Verhältnisse Rheinland-Westfalens kennt, so wird man zugestehen müssen, daß wir ein großes Stück Schuld an der Erfolglosigkeit dieser Agitationsversammlungen selbst tragen. Ohne jemand zu nahe treten zu wollen, muß doch gesagt werden, daß die Versammlungen, in welchen immer wieder bekannte Personen des Gauvorstandes referierten, die man schon öfter zu hören Gelegenheit hatte, niemals den Besuch aufweisen werden als solche, in welchen Redner auftreten, welche entweder im Hauptvorstande sitzen oder deren Namen im Buchdruckerleben von gutem Klang sind. Der Prophet gilt ja bekanntlich in seinem eignen Lande nichts! Man wird vielleicht einwenden, daß auch einer dieser Herren schon mal in Rheinland-Westfalen gesprochen habe und zwar mit keinem oder nur geringem Erfolge; nun gut, kein Baum fällt auf einen Schlag! Um eine wirksame Agitation zu inszenieren, darf keine Mühe und Last, dürfen keine Kosten gescheut werden. Die Versammlungen müssen in jedem Orte stattfinden, nicht nur hin und wieder in einer größern Druckstadt. Beim letzten Streik mußten wir doch die Erfahrung machen, daß gerade aus den kleineren Druckstädten die meisten Streikbrecher hervorgingen. Gatten viele doch ihrer eignen Aufgabe nach wenig oder gar keine Ahnung von dem Bestehen eines „Verbandes“. Während früher eine Agitation nach diesen kleineren Orten nutzlos zu sein schien der hohen Beiträge wegen und weil die meisten dort Konditionierenden in den seltensten Fällen das Minimum verdienen (von welchem die Aufnahme in den Verein abhängig gemacht war), so sind mit der Aufhebung dieser letztern Bestimmung sowie durch die Auflösung der J. K. K. die Verhältnisse wesentlich anders geworden. Ich glaube, daß es nur einer lebhaftesten Agitation bedarf, um auch in Rheinland-Westfalen viele Nichtmitglieder dem Vereine zuzuführen. Aber sollte es wirklich der Fall sein, daß im ersten Anlaufe nicht der erwünschte Erfolg eintrifft, so kann uns dies doch noch immer nicht dazu verleiten, nutzlos die Flinte ins Korn zu werfen. Man bedenke nur, daß in den Großstädten, wo fortgesetzt tüchtig agitiert wird und denen die gewiegtesten Redner zur Verfügung stehen, immer noch viel zu thun übrig bleibt. Deshalb soll man auch über den Großstädten nicht die kleinen vergessen. Wir brauchen bei einer Bewegung Alle. Es empfiehlt sich daher, eine nachhaltige Agitation auch in den kleineren Druckstädten zu veranlassen. Eine Unterlassungsünde in dieser Beziehung dürfte sich bei einer spätern Bewegung bitter rächen!!

* Aus Elberfeld berichtete der Corr. in voriger Nummer über einen Vortrag des Herrn Gewehr, zu dem einige Bemerkungen gestattet seien. Es kann, wenn der Herr Referent einen Ausspruch Karl Marx' zitiert, für die Gewerkschaften gar nicht darauf ankommen, was die Philosophie unter „Politik“ begreift, sondern sie müssen sehen, was die Gesetze unter jenem Begriffe verstehen. Und die Gesetze rubrizieren hierunter eine Tätigkeit, die auf die Staatsorgane Einfluß zu gewinnen sucht. Davon müssen sich die Gewerkschaften eben fern halten, sonst sind sie gefährdet, sie können aber innerhalb dieser Gesetze gerade das thun, was Marx schon als Politik definiert, übrigens mit der Einschränkung: „im Grunde genommen“. Die Gewerkschaften kämpfen nun allerdings gegen Personen und Personengemeinschaften: gegen die ihre Mitglieder ausbeutenden Unternehmer und deren Verbände. Daß die Gewerkschaften hierbei nur mäßige Vorteile erlangen können, wollen wir nicht bestreiten, indes im andern Falle würde es den Arbeitern nicht allein an diesen gebrechen, sie würden auch noch schlimmer als jetzt die Ausbeutungsobjekte der Unternehmer sein. Wegen der zugegebenen Unzulänglichkeit der gewerkschaftlich zu erringenden Aufbesserung wird aber jeder einsichtige Arbeiter auch die politische Arbeiterbewegung fördern. Was nun das statistische Material angeht, so brauchen es die Gewerkschaften, um zu erfahren, wie die Verhältnisse in den Gewerben beschaffen sind und um den Erfolg ihrer Tätigkeit fortgesetzt zu kontrollieren. Daß die Statistiken für die Parlamentsabgeordneten aufgenommen haben, mag auch jene Polizeibehörde angenommen haben, die wegen dieser „politischen Tätigkeit“ eine Verbandsmitgliedschaft auflöste. Es kann aber keine Rede davon sein, daß aus dem Grunde die Statistik gepflegt wird, obwohl Abgeordnete und Gelehrte die von den Gewerkschaften veröffentlichten Angaben für ihre Zwecke ebenso benutzen können als wie die reichsstatistischen u. dgl. Enqueten. Nach allem scheint die Ansicht des Herrn Gewehr über das „Ergänzen“ der gewerkschaftlichen

und politischen Bewegung mit den Aufgaben der Gewerkschaften schlecht zu harmonieren, denn dieses Ergänzen soll offenbar hauptsächlich in einer gewerkschaftlich betriebenen politischen Propaganda bestehen, wobei der Selbstzweck der Gewerkschaften, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, natürlich verloren ginge. Das wäre aber, wie alleseitig anerkannt, äußerst verhängnisvoll. Was endlich die Form der Gewerkschaften betrifft, so ist erst vor einigen Monaten in Halberstadt und vor zwei Jahren auf dem halleischen Parteitage die zentrale als die zweckentsprechendste bestimmt worden und es wird nummehr für einige Zeit bei diesem Entschiede sein Bewenden haben müssen.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Der Badische General-Anzeiger — Mannheimer Tageblatt (Max Hahn & Co. in Mannheim) feiert am 8. Oktober sein 25jähriges Bestehen. Die genannte Firma erhielt am 26. September das Prädikat einer Hofbuchdruckerei.

Der Buchdruckereibesitzer und Herausgeber des Eulenspiegels, Herr Einfeld in Kiel, gibt vom 1. Oktober ab eine neue Morgen-Zeitung heraus. Die angekündigte „arbeiterfreundliche Tendenz“ derselben charakterisiert sich dadurch, daß dem zur Herstellung des Blattes engagierten Personale zugemutet wird, 20 bis 25 Proz. unter Tarif zu arbeiten.

Am 21. September erklärte Herr Benno Meyerheim in Firma F. Friedländer's Buchdruckerei in Brandenburg a. H. Konkurs. Das Geschäft besteht seit 1860.

Ein „hoffnungsvoller“ Jüngling. Diesen Sommer meldete sich der Sezer F. Hünzi aus Günsberg (Schweiz) zur Aufnahme in den französisch-schweizerischen Verband. Da der junge Mann während unserer Bewegung in Berlin bei Mosse als Nothelfer funktionierte, so lehnte es der Verband ab, ihn aufzunehmen. Er war in dieser Zeit bereits bei Poppen in Freiburg i. B., einem grimmigen Verbandschaffer, in Stellung getreten, woselbst er sechs Kollegen fand, die dem H. B. angehörten, ohne dies dem Herrn Chef, den eine solche Privatangelegenheit seiner Arbeiter nicht das geringste angeht, auf die Nase zu binden. Da enthielte H. seinen sauberen Charakter in einer Weise, die bewies, wie gerechtfertigt seine Zurückweisung in der Schweiz erfolgte. Er denunzierte aus Rache die sechs Kollegen beim Prinzipal als Vereinsmitglieder, worauf diese entlassen wurden. Doch schnell genug sollte auch diesen Vorfällen die Nemesis ereilen, denn vor einigen Tagen, wenige Wochen nach seinem Judasstreich, erhielt er den verdienten — Abschied, selbst Herrn Poppen war er zuwider geworden. Die edle Seele wird nun trauern.

Der Streikbrecher Bürgler wurde in Baden (Schweiz) wegen Verdachtes, seinem Prinzipal in Bregenz 400 Gulden einbruchsweise gestohlen zu haben, verhaftet. Der Verdacht mochte wohl gar zu begründet sein, denn B. verfertigte sich aus Leinwand ein Seil und ließ sich zwei Stoc hoch aus dem Gefängnisturme herab. Er mußte aber, da das Seil zu kurz war, schließlich herabspringen, brach ein Bein, wurde, indem es nun schlechter mit dem „Ausreißen“ als sonst mit dem „Rausreißen“ ging, bald wieder dingfest gemacht und erwartet jetzt in Geduld den Spruch der Themis.

Presse und Literatur.

Der Moniteur de Rome, dessen Besitzer Papst Leo XIII. ist, geht in die Hände eines französischen Bankiers über. Das Blatt beanspruchte jährlich 20000 Lire Zuschuß.

Eingegangen bei der Redaktion.

Heft 19 des Lesezweckes „Die deutsche Revolution, Geschichte der deutschen Bewegung von 1848 und 1849“ von Wilhelm Flos (Stuttgart, F. H. B. Dieck' Verlag) führt in der Schilderung der süddeutschen Wairevolution fort. Das Ende des Verfassungswerkes mit der Sprengung des Rumpiparlamentes wird eingehend beschrieben.

Wissenschaftliche Volksbibliothek Nr. 13 bis 15. Inhalt: Nr. 13: Erdkunde II. Die Luftshülle. Von Dr. Heinrich Herzberg. Nr. 14: Aus dem Leben der deutschen Sprache. Von Dr. Ernst Wasserzieher. Nr. 15: Christoph Columbus. Von Jules Verne. Uebersetzt von Friedrich Streißler.

Industrie und Gewerbe.

In der Thörlschen Delfabrik zu Harburg wurde für den Betrieb im Innern der Fabrik die achtstündige Arbeitszeit eingeführt. Die Arbeiter lösen sich drei Mal täglich ab.

Die Wiener Perlmutter-Industrie, die infolge des neuen amerikanischen Zolltarifs (Mac Kinley-Bill) von 550 Meistern und 3500 Gehilfen auf 330 bezw. 1800 zurückging, hat sich wieder erholt, so daß es beschäftigungslos Arbeiter zur Zeit nicht mehr gibt. Natürlich ist die Krise hinsichtlich der Arbeitslöhne

ausgenutzt worden, nur in einigen Werkstätten wird der alte Lohn gezahlt, in leichter Ware stehen die Löhne um 20 bis 33 Proz. niedriger als vor der Krise. Der Veruch, die Industrie in Amerika einzubürgern, mißglückte, weil sich die dortigen Arbeiter gegen die niedrigen Löhne wehrten, so daß selbst die böhmischen dort eingewanderten Arbeiter wieder zurückkehrten, um zu finden, daß es in ihrer Heimat inzwischen nicht besser, wohl aber schlechter geworden ist. Die alte Geschichte: Der Arbeiter muß stets Haare lassen, damit beileibe nicht der Profit der Unternehmer geführt wird.

Die durchschnittliche Arbeitszeit der Arbeiter an der österr. Südbahn beträgt 17 Stunden und nach dieser Arbeitszeit werden sie des öfters noch zur Hülfeleistung im Fahrdienste herangezogen. Das genügt, um die Sicherheit der Eisenbahnen ins Licht zu rücken.

Die Magdeburger Zeitung teilt ihren Lesern mit, daß in Rumänien zwei Ausstände stattgefunden haben und fügt dem u. a. folgenden vielsagenden Satz hinzu: „... Aber auch der Staat selbst ist von der Schuld nicht freizusprechen, daß er solche Ausstände, wider seinen Willen allerdings, durch verfehlte Gesetze begünstigt. Das Fabrikgesetz (in Rumänien) schreibt dem Fabrikanten vor, eine bestimmte Anzahl einheimischer Arbeiter innerhalb einer bestimmten Frist einzustellen, er hindert dadurch den Unternehmer, einem Ausstände durch die Heranziehung fremder Kräfte wirksam entgegenzutreten.“ Wenn der Arbeiter sich zu verbessern sucht — ein Streben, das in dem Unternehmertode die erste Stelle einnimmt — dann wird er hinausgeworfen und fremde Arbeiter, gleichviel woher, eingestellt, wenn sie nur billig und willig sind. Ob diese dabei leben können, das ist ihre Sache.

Arbeiterbewegung.

In Frankfurt a. M. hatte der Braugehilfe R. zur Zeit des Brauerstreiks Zettel mit der Aufschrift „Arbeiter! Trinkt kein Bier aus den Brauereien Jung und Effighaus! Die ausländigen Brauer“ angeheftet. Diese Zettel wurden von der Polizei wieder entfernt, weil sie hierzu die erforderliche Genehmigung nicht erteilt hatte und R. per Strafbefehl zu 20 Mk. verurteilt. Derselbe rief richterliche Entscheidung an, kam aber hier aus dem Richter in die Krause, denn nun lautete das Urteil auf 90 Mk., da das Schöffengericht dem polizeilichen Monitum hinzufügte, daß nach § 8 des Preßgesetzes das Anheften von Plakaten mit anderen als rein geschäftlichen Angelegenheiten überhaupt verboten sei.

Der Streik der Schuhmacher in Kreuzlingen fiel zu ungunsten der Arbeiter aus.

Verstchiedenes.

Die urkonservative Zeitschrift Grenzboten rühmt in einem Artikel das musterhafte und taktvolle Verhalten der Hamburger Sozialdemokraten während der Cholera-Epidemie und fährt fort: „Die Folge dieser verständigen Haltung ist denn auch die gewesen, daß man von der andern Seite wieder der Sozialdemokratie entgegenkam und ihre Parteioorganisation, die sich ausdrücklich dazu bereit erklärt hatte, mit zur Bekämpfung der Seuche heranzog. Nicht nur die Handelskammer, das offizielle Organ zur Vertretung der Interessen des Handelsstandes, beschloß, sich zur Bekämpfung des durch die Seuche herbeigeführten Notstandes mit der sozialdemokratischen Parteileitung, die die augenblicklichen Bedürfnisse der ärmeren Bevölkerungsklassen besser kenne, in Verbindung zu setzen, sondern der Staat selbst nahm die Hilfe der strafforganisierten Partei in Anspruch und diese Hilfe wurde bereitwillig gewährt. Die Sozialdemokratie wurde erucht, vierhundert vom Staate zu befolgende Männer zur Verstärkung der Sanitätskolonnen zu stellen, und sie stellte sie, und sie wurde weiter erucht, mittels ihrer bis in die einzelnen Bezirke durchgeführten Parteioorganisation zwei Flugblätter durch die ganze Stadt zu verbreiten, die die Verhaltensmaßregeln gegenüber der Cholera angaben. Die beiden Flugblätter sind mit derselben Genauigkeit und Schnelligkeit verteilt worden, wie nur je ein sozialdemokratischer Wahlausruf verteilt worden ist. Sie liegen vor uns und bereden als es sonst Worte zu sagen vermöchten spricht ihr Schlußsatz zu uns: „Verbreitet auf Veranlassung der Polizeibehörde. Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.“ ... Die Grenzboten meinen nun, man müsse sich an den Gedanken gewöhnen, daß die Sozialdemokratie eine Macht im deutschen Leben geworden ist, mit der man verhandeln, arbeiten, ja sich zu verständigen versuchen müsse, weil man mit ihr leben müsse. „Daher hinweg mit dem wüsten Geschimpfe von Vaterlandsverrat, Umsturzpartei, Meineidigkeit und wie die Schlagwörter alle helfen mögen, mit denen man keinen Hund vom Ofen locken kann! Möge man sich an dem vorurteilsfreien Verhalten der Hamburger Behörden und der Hamburger bürgerlichen Kreise ein Beispiel dort wie anderswo auch für Zeiten nehmen, in denen nicht die Not zur Abschüttelung des ganzen leeren Phrasenschwulstes und zur nichternen Anerkennung der tatsächlichen Lage zwingt! Es steht nicht nur unsre eigene Würde, sondern die Sicherheit und

Zukunft unsers ganzen Staatswesens auf dem Spiele. Noch ist es Zeit, durch Anerkennung der Gleichberechtigung der Sozialdemokratie sie einzufügen in unser ganzes staatliches System. Unterlassen wir dies aber weiter und fahren wir fort, sie im Geiste des Sozialistengesetzes zu behandeln, so wird sie uns dazu zwingen, nicht nur ihre Gleichberechtigung, sondern ihre Herrschaft anzuerkennen." — Das sind unfruchtbar sehr vernünftige Worte, die gerade jetzt um so absteckender wirken, wo bekannt wird, daß ein Gewerbe-Inspektor von einem Regierungspräsidenten auf Wunsch der Großindustriellen schon deshalb gerüffelt wurde, weil er zur bessern Ausführung seiner Pflicht sich eines sozialdemokratischen Arbeiterblattes bediente, um den Arbeitern die loyalsten Mitteilungen zu machen.

Im Anschluß an den Artikel in voriger Nummer „Wer regiert im Lande“ hat sich wieder neues Material gefunden. Ein Ring von Fabrikanten hat den Bürgermeister von Staßfurt gewonnen, der den Herren die über einzelne Arbeiter gesammelten amtlichen Personalien mitteilt und im Geschäftseifer sogar soweit geht, daß er die Personen angibt, von denen er glaubt, daß sie „entschiedene Anhänger der Sozialdemokratie“ sind. Wie peinlich der Herr Bürgermeister seinen „Pflichten“ gegen den Ring nachzukommen sucht, das beweist ein Schreiben — der Berliner Vorwärts druckt eine Reihe dieser Schriftstücke ab —, in welchem er entschuldigend sein Gebahren ausspricht, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, den Beamten zu ermitteln, der eine Falschmeldung gemacht, da dieser sonst einer „scharfen disziplinarischen Ahndung“ nicht entgangen sein würde. Und dabei handelte es sich nur um eine Ortsverwechslung. Es gehört sicherlich nicht zu den Pflichten einer Ortsbehörde, den Großindustriellen Vorspanndienste zu leisten.

Gestorben.
In Leipzig am 18. September der Schriftgießerei-Faktor Leopold Maximilian Röder, 55 Jahre alt.

Briefkasten.
E. in Berlin: Auch wir glauben mit der Notiz in der letzten Nummer schon mehr als nötig gethan zu haben. Besten Gruß. — U. in E.: Diesmal nicht mehr möglich. — L. in Stuttgart: Wir sandten unterm 13. September Karte, sind aber noch ohne Antwort.

Vereinsnachrichten.

Mittelrhein. Die Adresse des Gaukassierers Ludwig Jost ist vom 1. Oktober ab: Heringsbrunnengasse 19, II., Mainz.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen. (Gauverein Leipzig.) Freitag den 7. Oktober, abends 9 Uhr, im Saale der „Flora“, Hauptversammlung. T. = D.: 1. Vereinskommunikationen; 2. Beschlußfassung über Wiederbeziehung des Hilfsarbeiter- und des Kassienboten-Postens. 3. Fragekasten.

— Der Sezer H. H. Stier wird hierdurch aufgefordert, sich bis Dienstag den 4. Oktober in der Vereins-Expedition zu melden, widrigenfalls der Ausschluß erfolgt.

Bezirk Weimar. In der Versammlung am 13. September wurde Herr S. Langer an Stelle des Herrn D. Döring als Reisetage-Verwalter gewählt. Auszahlung abends 8 Uhr.

Mannheim. Der Vorsitzende des hiesigen Vereins, Kollege Otto Frisch, ist nur in seiner Wohnung, U 6, 21, 4. Stock, zwischen 12 1/2 und 1 1/2 Uhr mittags zu sprechen. Alle Sendungen an denselben

sind ebenfalls nur unter vorstehender Adresse zu bestellen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Leipzig der Bruder Bernhard Gramann, geb. in St. Petersburg 1873, ausgel. das. 1887; der Sezer Arthur Hugo Heßler, geb. in Chemnitz 1875, ausgel. in Dresden 1892; waren noch nicht Mitglieder. — B. Nitsche, Seeburgstr. 3/5, I.

Reise- und Arbeitslojen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Dem Sezer Paul Kutzke aus Berlin (780 Berlin, 21875 Inv.-K.) wollen die Herren Reisetageverwalter für die Zeit vom 19. bis einschließlich 24. Juli 6 Reisetage nachzahlen und über die Erledigung dieser Notiz im Quittungsbuche desselben eine Bemerkung machen.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. (E. S.)

Leipzig. Freitag den 7. Oktober, abends präzis 8 Uhr im Saale der „Flora“, Mitgliederversammlung. T. = D.: 1. Bericht des Verwalters. 2. Stellung von Anträgen zur außerordentl. Generalversammlung.

Elb-Lothringischer Unterstützungsverein.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Kolmar der Sezer Jakob Heydt, geb. in Neunkirchen (Regierungsbezirk Trier) 1870, ausgel. das. 1888; war schon Mitglied. — K. Birghoffer, Krautenau 3, Kolmar.

Dreizehnpaltene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarkte beizufügen.

Zu verkaufen

ist in einem schön gelegenen Markte Bayerns eine Buchdruckerei, verbunden mit Buchbinderei, Buch-, Papier- u. Schreibmaterialienhandlung und Formularverlag. Nachweisbarer Reingewinn vom 1. Januar bis 1. Juli 2008 Mk. Blatt erscheint wöchentlich zwei Mal. Kaufpreis einschl. Warenlager im Werte von 2000 bis 2500 Mk. 14000 Mk. bei einer Anzahlung von 8000 bis 10000 Mk. Gegen bar 13000 Mk. Offerten unter S. H. 84 sind zu richten an die Geschäftsstelle d. B.

Liegeldruckpressen

System Liberty, zwei Stück, so gut wie neu, unter Garantie, billig zum Verkaufe. [80]
H. Korn, Berlin S, Briker Straße 34.

Etablierungslustiger Buchdrucker

findet durch Ankauf eines altangesehenen rentabl. Offertenblattes glänzende, weit angenehmere Existenz als durch Uebernahme einer Druckerei. Nachweis über disponibles Vermögen von 15000 Mk. erforderlich. Offerten unter M. W. H. 64 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Galvaniseur

findet bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung. Nur solche, welche in ihrem Fache vollkommen tüchtig sind, wollen Offerte nebst Angabe der bisherigen Kondition und Gehaltsansprüche richten an die Erste ungarische Schriftgießerei-Gesellschaft Budapest, Deßewffygasse 32. [81]

Ein tüchtiger Mechaniker

welcher an Foucault'schen Komplettmaschinen Bescheid weiß resp. daran zurecht kann, findet dauernde Beschäftigung in der Schriftgießerei N. W. Ahmann, Berlin, Adlerstr. 91. [82]

Jünger, tüchtiger

Accidenzseker, Schweizerdegen,

mit feinstem Materiale bekannt sowie an der Augsb. und Johannisb. Schnellpresse, ebenso mit dem Motor vertraut, sucht Kondition. Muster sehen zu Diensten. Offerten unter Nr. 77 bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtiger Schriftgießer

in allem bewandert, sucht dauernde Kondition. Offerten unter M. H. 87 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Herausg.: E. Döblin, Berlin. Verantwortl. Redakteur: W. Gajch; Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Neuditz, Konstantinstr. 8. Druck: Radelik & Hille, Leipzig.

Ein junger Sezer
der selbständig arbeitet, sucht zum 9. Oktober Stellung. Offerten erbeten an Wilh. Philipp, Blankenb. Kreisblatt, Blankenburg a. S. [78]

Tüchtiger Seker

(verheiratet) sucht sich in Berlin mit gegen 4000 Mk. barem Kapital an einer Buchdruckerei zu beteiligen. Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 89.

Ein tüchtiger Mechaniker

welcher mehrere Jahre in einer Schriftgießerei als Zuriichter thätig war, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, anderweitig Stellung. Da Suchender sein Hilfswerkzeug mit Drehbank selbst stellen kann, wäre das Engagement für einen Schriftgießereibesitzer nur vorteilhaft. Offerten beliebe man unter Schiffr. R. X. 83 an die Geschäftsstelle d. Bl. einzusenden.

Buchdruckerei-Einrichtungen

Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter realer Bedienung das Polygr. Magazin

Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fach-tischlerei, Leipzig, Inselstr. 8. Komplett-Einrichtungen stets am Lager.

Gutenberg-Haus Franz Franke

33 Mauerstrasse BERLIN W Mauerstrasse 33 hält sich bei Bedarf von Schriften, Maschinen, Apparaten, Hilfs- u. Verbrauchsmaterialien usw. bestens empfohlen.

Soeben erschien:

Stimmen aus Gehilfenkreisen.

Unverfälscht herausgegeben von Siebenühr. Preis 10 Pf. Die Hälfte des Reingewinnes ist für die arbeitslosen Breslauer Neunjahrentämpfer bestimmt. Zu beziehen durch Bernhard Sedlich, Breslau, Gellhornstraße 20, I. [68]

Gesang-Verein Berliner Typographia.

Sonntag den 9. Oktober, vorm. präzis 10 Uhr, im Vereinslokale, Fischerstraße 25:

Generalversammlung.

- 1. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht. — 2. Vereinskommunikationen (Besprechung über die eventuelle Vereinigung mit dem Gesangvereine Berliner Buchdrucker). — 3. Statutberatung. — 4. Wahl des Vorstandes und der Revisionskommission. — 5. Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung erwartet das Erscheinen sämtlicher Mitglieder [85]
Der Vorstand.

Heute morgen verschied nach achttägiger Krankheit unser Kollege, der Schriftsetzer

Erdmann Gärtner

aus Lehmwasser (Schlesien) im 24. Lebensjahre. Alle, die Gelegenheit hatten, seinen biedern Charakter sowie seine echt kollegiale Gesinnung kennen zu lernen, werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren. [86]

Hamm, 26. September 1892.

Mitgliedschaft Hamm i. W.

Waldow's Encyclopädie zu kaufen gesucht. Offerten an die Geschäftsstelle des Corr. [88]

Graphischer Beobachter.

Das reichhaltigste Fachblatt.

Jährlich 24 Hefte.

Herausgeber R. Härtel, Redakteur Friedr. Bauer. Viertelj. 1,25 Mk. — Das 1. Vierteljahr wird für den gleichen Preis nachgeliefert. Wir bitten die verehrlichen Kollegen, für Verbreitung dieses Blattes thätig zu sein.

HANNOVER A. Wrede, Restaurateur

Baringstrasse 14

empfiehlt ff. Biere u. Speisen. — Correspond. liegt aus.

Der kostenlose Konditions-Nachweis

des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn Wilh. Timm, Ritterstraße 41, Quergeb., Buchdruckerei, Berlin SW.